

21. Mai 2015

Der Spielplatz-Macher

Rudolf Zeevaert gibt Einblicke in die barrierefreie Spielraumgestaltung



"Ein guter Spielplatz ist immer ein Kompromiss": Bis zu seiner Pensionierung 2011 hat sich Rudolf Zeevaert als Sachgebietsleiter der Stadt Nürnberg mit der Planung von Spielplätzen für Menschen jeden Alters und mit und ohne Behinderung beschäftigt.



"Heute Morgen hätten wir auf diesen Spielplatz alle mit anderen Augen geschaut": Das zu den Offenen Hilfen der Lebenshilfe Schweinfurt gehörende Freizeitnetzwerk und die Offenen Hilfen der Lebenshilfe Haßberge haben Rudolf Zeevaert als Referenten für das Seminar „Barrierefreie Spielraumgestaltung - eine kommunale Aufgabe“ eingeladen. Vorwiegend Schweinfurter und Haßberger Gemeindevertreter nahmen daran teil.

Prüfend schweifen die Blicke der elf Schweinfurter und Haßberger Gemeindevertreter über den Spielplatz in einem Schweinfurter Ortsteil. In kleinen Gruppen begehen sie das Gelände. Auf einer Checkliste notieren sie, wie barrierefrei es ist. Keine kontrastreiche Farbgestaltung, keine Aufstiegshilfen, kaum Möglichkeiten, um den Körper abzustützen: Für Kinder mit Behinderung scheint der Platz nur bedingt nutzbar. Die Gemeindevertreter sind dennoch zufrieden. "Die Checkliste bringt viel. Heute Morgen hätten wir auf diesen Spielplatz alle mit anderen Augen geschaut und gesagt, dass er top ist", meint einer.

Heute Morgen, das war, bevor die Gemeindevertreter das Seminar von Rudolf Zeevaert besucht haben. Bis zu seiner Pensionierung 2011 hat sich der Diplom-Ingenieur für Landespflege als Sachgebietsleiter der Stadt Nürnberg mit der Planung von Spielplätzen für Menschen jeden Alters und mit und ohne Behinderung beschäftigt. An diesem Dienstag haben ihn das zu den Offenen Hilfen der Lebenshilfe Schweinfurt gehörende Freizeitnetzwerk und die Offenen Hilfen der Lebenshilfe Haßberge als Referenten für ein Tagesseminar eingeladen. "Barrierefreie Spielraumgestaltung - eine kommunale Aufgabe" lautet dessen Titel.

Zeevaert spricht lieber von integrativen Spielplätzen. Er meint damit Spielplätze, die viele Menschen gerne besuchen. Barrierefrei bedeute, dass auf einem Spielplatz alles von allen benutzbar sei. "Das", so Zeevaert, "widerspricht sich." Bodenelemente zur Orientierung für Menschen mit Sehbehinderung beispielsweise könnten für Menschen mit Gehbehinderung zu Stolperfallen werden. Zwar müsse jeder Spielplatz barrierefrei erreichbar sein. Unterschiedliche Behinderungen erforderten jedoch unterschiedliche Spielgeräte. Zeevaerts Fazit: "Ein guter Spielplatz ist immer ein Kompromiss." Um diesen zu finden, rät er den Seminarteilnehmern, örtliche Einrichtungen der Behindertenarbeit und Anwohner von Anfang an in die Planung eines neuen Spielplatzes einzubeziehen.

Die Liste der möglichen Elemente auf einem integrativen Spielplatz ist lang: Spielgeräte, die mit einem Rollstuhl nutzbar sind oder dazu animieren, den Rollstuhl zu verlassen, Netzschaukeln, in Hänge und Hügel verbaute Rutschen ohne steile Aufstiegsleitern, Kriech- und Spielwege, Krabbelröhren, Unterstände, Handläufe, verschiedene Bodenbeläge, flache Stufen, kontrastreiche Farbwelten und vieles mehr. In einer Powerpoint-Präsentation zeigt Zeevaert den Seminarteilnehmern Fotos von Spiellandschaften, an denen er mitgewirkt hat. Man merkt: Diese Spielplätze laden Kinder mit und ohne Behinderung gleichermaßen zu Entdeckungsreisen ein. Dabei kosten sie nicht mehr als jeder andere gut geplante Spielplatz, wie Zeevaert versichert. Gleichzeitig bieten sie laut dem Experten für alle Besucher einen höheren Spaßfaktor und entwickeln sich schnell zu gut besuchten Orten, an denen sich Menschen mit und ohne Behinderung ungezwungen begegnen.

Die Abschlussrunde des Seminars zeigt: Die Schweinfurter und Haßberger Gemeindevertreter sind mit der Veranstaltung zufrieden. Sie gehen mit neuen Ideen für ihre eigenen Projekte nach Hause und scheinen voller Tatendrang.